



CD

GARLAND JEFFREYS
TRUTH SERUM

Der „Matador“ ist zurück. Zum mindestens zweiten Male. Bereits 2011 legte Garland Jeffreys mit dem von der Kritik hymnisch gelobten Album *THE KING OF IN BETWEEN* nach jahrelangem Schweigen ein fulminantes Comeback hin. Es sieht so aus, als ob Jeffreys der große Zauderer der Rockgeschichte ist: Nach jeweils langen Pausen kommt er stets mit einem erstklassigen Album aus der Deckung. Gleiches ereignete sich bereits 1992, als der New Yorker mit *DON'T CALL ME BUCKWHEAT* inklusive der Hitsingle „Hail Hail Rock'n'Roll“ plötzlich ins Rampenlicht zurückkehrte. Da lag sein letztes Album schon neun Jahre zurück und sein All-Time-Hit „Matador“, mit dem ihn heute noch die meisten in Verbindung bringen, über ein Jahrzehnt. Inzwischen ist Jeffreys 70 Jahre alt und kann auf eine Karriere von mehr als vier Jahrzehnten zu-



Foto: © Helmut Olschlegel

rückblicken. Ein One-Hit-Wunder ist dieser Mann, der sich in der New Yorker Künstler-Bohème der 60er und 70er Jahre seine erste Sporen verdiente, der schon gemeinsam mit Leuten wie Lou Reed, Sonny Rollins und Dr. John musizierte und 1973 den Songklassiker „Wild In The Streets“ vorlegte, beileibe nicht. Jeffreys, der aus einem halb afro-amerikanischen, halb puerto-ricanischen Elternhaus stammt und in dessen Adern zudem Cherokee-Blut fließt, beherrscht viele musikalische Spielarten; auch auf *TRUTH SERUM*, seinem neuesten Album, serviert er seinen Cocktail aus altbewährten Zutaten: Blues, Rock, Folk, Soul und Reggae. Der Opener und Titeltrack (hinter dem besungenen „Wahrheitsserum“ steckt nichts anderes als Alkohol) ist ein cooler, schleppender, schmutziger Blues auf Grundlage von Howlin' Wolfs „Spoonful“-Riff und nimmt einen

von den ersten Tönen an gefangen. Die Gitarristen Larry Campbell, James Maddock und Duke Levine (Slidegitarre) lassen ordentlich ihre Verstärker röhren, und Brian Mitchell bläst dazu eine verzerrte Mundharmonika in der Tradition des guten alten Chicago-Blues. An *TRUTH SERUM* wirkte im Wesentlichen derselbe Kern an Musikern mit wie auf dem Vorgängeralbum, darunter Drummer Steve Jordan (Eric Clapton), Bassist Zev Katz und Keyboarder Brian Mitchell. Die Songs entstanden in Jeffreys Zuhause und unterwegs, komponiert auf der Gitarre und festgehalten in schlichten Demoverionen auf einem transportablen Kassettendeck. Bei den anschließenden Studio-Aufnahmen mit der Band war es erklärtes Ziel, die Unmittelbarkeit, die Intimität und die euphorische Energie der Demos einzufangen. Mit „Any Rain“ folgt nach dem Opener eine zeitlose Midtempo-Rocknummer, welche die Rolling Stones kaum besser hinbekommen hätten. Und auch mit der Akustikballade „It's What I Am“, die entfernt an „You Can't Always Get What You Want“ erinnert, frönt Jeffreys seiner Liebe zu den Stones. Stimmlich ist er

hier wie auf dem gesamten Album überzeugend; seine emotionalen Lyrics singt er mit einem ebenso gefühlvollen Ausdruck in der Stimme, Silbe für Silbe. „Dragons To Slay“ – ein Albumhöhepunkt – ist ein klassischer



Roots-Reggae, punktgenau wie mitreißend von seiner Begleitband eingespielt. „Is This The Real World“, „Ship Of Fools“ (inklusive Akkordeontupfer) und „Far Far Away“ sind nachdenkliche, traumhaft schöne Akustiknummern. „Collide The Generations“ dagegen mit seinen lärmenden Feedback-Gitarren könnte zusammen mit Garlands jüngst verstorbenen New-York-Kumpel Lou Reed entstanden sein. „Colorblind Love“ greift mit seinem groovenden Bluesriff den Ton des einleitenden „Truth Serum“ auf. Das abschließende „Revolution Of The Mind“ dagegen zeugt erneut von Jeffreys' Liebe zu karibischen Klängen; in dem zarten Reggae-Song hört man gar einen fernem Nachhall von „Matador“. (India Media/Rough Trade, 2013, 10/40:12)